

Aussagen zum Fall von Frederick

Frank B., Köln, 31 August 2013 (Brief überreicht an Bestattungsinstitut)

Sie kennen mich nicht, ich kenne Sie nicht. Ich kannte ihren Sohn nicht.

Tief bewegt und bestürzt hat mich der Todesfall von Ihrem Sohn. [...] Fassungslos lese ich... und denke, was ist falsch in unsere Mitte der Gesellschaft, dass ein junger Mann keinerlei Hoffnung hat und sich selbst das Leben nimmt? Was hat ihn so tief und hart getroffen, dass er keinen Weg in der nach vorne und in die Zukunft gesehen hat? [...]

Als Ihr Sohn eingeliefert wurde in die Klinik in Merheim, war meine Nichte mit im Dienst und total bestürzt und aufgelöst. Wir sprachen darüber gemeinsam. Vielleicht durch diese indirekte Verbindung bin ich selbst menschlich so tief bewegt und berührt.

**

Johannes B., Brief an die Eltern, 28.12.2015

[...] Ich bin empört über den Dilletantismus und die Ignoranz, mit dem die Schule zu Werke gegangen ist. Man könnte den Text [Schulbericht] gerne „Humanistisches Gymnasium erledigt einen Schüler“, nennen. [...] Es geht hier (m. E.) überhaupt nicht darum, dass irgendein Schüler oder mehrere oder irgendein Vater [...] zur Rechenschaft gezogen wird. Es geht um ein Problem, das wahrscheinlich an vielen Schulen besteht: der vollkommen inkompetente Umgang mit einer psychologischen oder sozialen Situation und die Beurteilung und Stigmatisierung von ungewöhnlichen Menschen. Das ist kein Einzelfall. Ich habe so was in der Grundschule selbst erlebt. [...] Ich sehe die Schuld [...] allein bei der Schule (Schulleitung, Lehrerin, evtl. höhergeordnete Stelle für schlechte Aktionspläne) [...].

**

Brief der Eltern eines Mitschülers von Frederick, 30. September 2013

Unser Kind ging in die Parallelklasse Ihres Sohnes. Es hat uns von Frederick erzählt, wie schön er formulierte und wie intelligent er war. [...] Die Schule ist für gute Seelen und Menschen, die ein bißchen anders sind oder denken, ein Raubtierkäfig. Wir haben selber solche Erfahrungen gemacht und vielleicht können wir ein wenig erahnen, wie sehr Fredericks Seele verletzt und sein Vertrauen in Menschen zerstört wurde. [...].

**

Eine anteilnehmende Mutter, 16.09.2013, „Wir trauern“

[...] Wir haben selbst ähnliche Erfahrungen in der Schule gemacht und kämpfen weiterhin täglich mit den Auswirkungen. Wir machen uns Gedanken, haben Ängste und sind selbst teilweise so hilflos, weil niemand einem wirklich sagen kann, welcher Weg der richtige ist. Ihre Worte haben mich zutiefst berührt, da ich zumindest diese so gut nachvollziehen kann. Aus Ihren Worten spricht neben Ihrer Trauer und Verzweiflung jedoch auch so viel Liebe und ich bin mir sicher, dass Sie über die Jahre alles Menschenmögliche für Ihren Sohn getan haben werden. Ihr Sohn wird Ihre Unterstützung und Liebe

gespürt haben. Sie und auch der kleine Sohn Ihres Sohnes sind für mich genauso Opfer dieses tragischen Schicksals, das Ihren Sohn hat so verzweifeln lassen. [...]

Eine Anteilnehmende Mutter.

**

Inga M., 2015

[...] Auch unser Sohn wurde stark gemobbt. [...]

Er war ein fröhliches, aufgewecktes Wesen und mit einem eigenem Kopf. Es gab bei ihm kein Anzeichen dafür, dass er ein schwaches Selbstbewusstsein besitzt. In der Grundschule hatte er einen besten Freund und er war ins Klassengefüge integriert.

Die Katastrophe begann ganz harmlos. (Mitte des 4. Schuljahres)

Zu Beginn des 4. Schuljahres war ein neuer Schüler in die Klasse unseres Sohnes gekommen, der schon von anderen Schulen verwiesen worden sei, weil er verhaltensauffällig war. Mitte des 4. Schuljahres, auf einer Klassenfahrt, wollte kein Kind den neuen Schüler in seinem Zimmer haben, da er bei anderen Mitschülern sehr unbeliebt war. Er kam in das Zimmer, welches unser Sohn mit seinem Freund teilte. Doch leider ist bei einer Dreierkonstellation oft einer zu viel. Der Junge beeinflusste den Freund unseres Sohnes so sehr, dass beide anfangen unseren Sohn zu mobben. Sie ärgerten ihn auf alle mögliche Arten, Schuhe mit Zahnpasta beschmieren, auslachen, hänseln, beleidigen, Schrank einschließen u.s.w. Die Lehrerin bekam das auch mit, ebenfalls die Mütter, die die Klasse begleitet hatten, aber niemand, ich wiederhole niemand, hat irgendetwas unternommen. [...] Aber mit Beendigung der Klassenfahrt sollte das Mobbing noch nicht vorbei sein. Danach ging es ohne Unterbrechung in der Schule weiter, schlimmer und schlimmer, immer mehr Schüler beteiligten sich am Mobbing. Tag für Tag.

Er wurde als „Psycho“ beschimpft, man ließ ihn die Treppe zum Ausgang nicht hinunter gehen, keilte ihn ein... Jeden Tag passierte etwas anderes. Er wurde geschlagen, getreten und es geschah ... nichts.

Unser Sohn hatte keine Chance gegen die Gewalt und wurde immer verschlossener und unglücklicher. Ich versuchte alles, um ihm zu helfen, war dauernd in der Schule zu Gesprächen mit der Lehrerin, musste meinen Sohn von der Schule abholen, weil er selbst auf dem Schulweg nicht in Ruhe gelassen wurde. Ihm wurden die Schuhe versteckt, so dass er auf Socken aus der Schule kam. An dem Tag bin ich wieder zur Schule gegangen und habe der Lehrerin davon erzählt. Dies hat sie überhaupt nicht interessiert. Sie hat mich einfach stehen gelassen ohne etwas zu sagen. Ich war auch bei dem Vater des ehemaligen Freundes unseres Sohnes, aber er lachte mich aus. Er sagte, unser Sohn solle mal lernen, sich zu wehren, sonst käme er im Leben niemals klar. Er war volle Häme.

Es gab ein Gespräch mit der Lehrerin, der Direktorin und uns Eltern zusammen. Doch die Direktorin fragte uns nur: 'Was verlangen Sie denn von uns?' Dafür wurde uns gesagt, dass unserem Sohn ein Selbstverteidigungstraining gut tun würde und eine Therapie, die sein Selbstbewusstsein stärkt. Denn das wäre ja bei ihm völlig unterentwickelt, deswegen gäbe es Probleme mit unserem Sohn. Den Mobbern wurde dagegen größtes Verständnis entgegengebracht und ich wurde gebeten, ebenfalls Verständnis für die Beiden zu haben, weil sie es auch nicht leicht im Leben hätten. Aber unser Sohn müsse unbedingt an sich arbeiten, sonst bekäme er in seinem zukünftigen Leben noch mehr Probleme. Für die Schule war unser

Sohn das Problem. Er war der Schuldige und die Täter waren Opfer. Umso mehr ich mich für unseren Sohn einsetzte, desto schlimmer wurde die Situation für unseren Sohn. Die Lehrerin, die Schule hat ihn in seiner schlimmen Situation ganz alleine gelassen. Es war für uns eine schlimme Zeit. Ich war froh, als unser Sohn die Schule wechselte und auf eine weiterführende Schule ging. Doch durch die Erfahrungen in der Grundschule war er traumatisiert und nahm das Trauma mit in die neue Schule. Er hatte eine Schulangst entwickelt, die sich erst in der sechsten Klasse zugespitzt hatte und schwänzte die Schule immer mehr. Auf Anraten der Schule begann er eine Therapie. Nach und nach baute eine Therapeutin sein völlig zerstörtes Selbstbewusstsein wieder auf. Doch über die damaligen Ereignisse möchte er auch heute, nach mehr als zehn Jahren nicht sprechen. Und er scheint immer irgendwie auf der Hut zu sein, so, als ob er befürchtet, dass so etwas noch einmal geschieht.

**

Anette W., 2014

[...] Ihr Sohn hat gespürt/ gewusst, dass Sie ebenso Opfer der Umstände waren und sind wie er. Ich glaube, ihm war sehr bewusst, dass Sie als Eltern in der Rolle gefangen waren. [...] Für sich selbst schien er die Hoffnung aufgegeben zu haben, aber und das hat mich sehr berührt – anderen Menschen hat er versucht, Hoffnung zu geben und diese aufzubauen. Ihr Sohn hatte ein sehr großes Herz und einen scharfen Verstand und es ist für mich so tragisch, dass man ihm in Schule und Klinik durch falschen Umgang und die Anschuldigungen öffentlich genau das genommen bzw. daran gezweifelt hat. Durch die Erfahrungen wurden ihm das Vertrauen in sich selbst und die Menschen geraubt, man hat ihn glauben lassen, mit ihm sei etwas nicht in Ordnung. Aber das Gegenteil war der Fall. Noch nie habe ich einen Menschen kennen gelernt, der so differenziert über die Situation reflektiert oder über die ihm auferlegten `Diagnosen`. [...] Trotz seiner Verzweiflung und seines Leids hat ihr Sohn an andere Menschen gedacht, an deren Leben Anteil genommen und wollte diese vor einem ähnlichen Schicksal bewahren. Ihm selbst hatte man alle Selbstachtung und Hoffnung geraubt und es tut mir so unendlich leid, dass durch diesen Auslöser Ihre gesamte Familie so viel hat leiden müssen. [...] Wir befinden uns selber [...] mitten in dem von Ihnen beschriebenen Prozess. Ich kann nur in vielen Dingen bestätigen, dass `die Täter immer Handschuhe anziehen.` Und auch wenn wie in unserem Falle die Täter aus dem Schulsystem nachweislich ihre Fingerabdrücke hinterlassen haben, schützt sich das Schulsystem selbst und ist um ehrliche Aufklärung nicht bemüht. An den Schutz der Schüler und was falsche Beschuldigungen in Kindern und Jugendlichen auslösen. Daran denkt niemand, die Auswirkungen werden billigend in Kauf genommen.

Ich kann gut verstehen, wie hilflos Freddy sich mit diesen Beschuldigungen und Verleumdungen gefühlt haben muss. Ich selbst habe mit diesem Gefühl der Machtlosigkeit und der Ungerechtigkeit, welche niemand aufdecken oder hören möchte, schwer zu kämpfen. Unsere Aufklärungsversuche haben unserem Sohn mehr geschadet als genützt und seine Lage nur noch verschlimmert bzw. auch erst ausgelöst. Unser Verhältnis ist durch die ganzen Erfahrungen sehr in Mitleidenschaft gezogen und wir sind gerade dabei, dieses wieder aufzubauen und langsam – hoffentlich – findet unser Sohn den Weg aus einer durch die Schule ausgelösten Depression und einem Gefühl der Ohnmacht und Wut wieder hinaus. [...] Doch wir haben Sorge, dass jederzeit irgendeine Kleinigkeit wieder einen Rückfall bedeuten könnte. [...] Die

Gedanken und Beiträge Ihres Sohnes haben mich sehr gerührt [...] und es tut mir so unendlich leid, dass er durch Außenstehende nie die Erfahrung sammeln dürfte, wie positiv seine Wirkung und sein Wesen sind, was für ein toller Mensch er ist. Das hat man ihm in einer sensiblen Entwicklungsphase genommen, in der man ihn hätte stärken, statt schwächen müssen. [...] Was mich zudem sehr erschreckt, ist die Tatsache, dass es sich in Köln leider nicht um Einzelfälle handelt. [...] In beiden Fällen hat es keine vollständige Aufklärung bzw. Konsequenzen für die Erwachsenen gegeben, die sich durch ihr Handeln mitverantwortlich gemacht hatten. [...].

**

Betroffene, 29.09.2013, „Wir Trauern“

Zu Ihrem Schicksal möchte ich meine schmerzliche Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Schmerzlich, weil auch wir ähnliche Erfahrungen machen mussten. Dem Zufall verdanken wir, dass wir bei unseren Erfahrungen keinen so schmerzlichen Verlust erleiden mussten. Deshalb möchte ich mich für Ihre Offenheit bedanken und leide mit. Ich stimme Ihnen zu „Es sollten auch UNSERE Kinder sein“ und möchte ergänzen: Es sind unsere Kinder! Die Kinder, die den Schulbetrieb überstehen müssen. Insbesondere bei den neuen Bedingungen, wie z.B. Umbaumaßnahmen durch den eingefügten Ganztags und die dadurch bedingten beengten räumlichen Verhältnissen [...] während des Schulbetriebs. [...] Das entschuldigt in keiner Weise das Verhalten der Beteiligten. Im Gegenteil, ich finde es belastend, dass die Schüler und deren Familien die dadurch entstehende negative Gruppendynamik zu verantworten haben. Es ist dann nur noch Zufall, wenn unsere Kinder diese Voraussetzungen unbeschadet überstehen. Dazu kommt vor allem die Folge von Mobbing. Auch da stimme ich Ihnen zu: „Mobbing ist schmerzhaft, besonders wenn er subtil ist“ und möchte ergänzen, dass Mobbing immer subtil ist. Nach meiner persönlichen Erfahrungen sind folgende Bedingungen sehr günstig:

- räumliche enge und/oder dezentrale Verhältnisse
- Menschen, die etwas zu sagen haben und deren Ausführenden,
- fehlende Personen, die einen von Außen objektiv unterstützen sollten und vor allem die weiteren passiv Beteiligten.

Meiner Meinung nach sind die - in dieser Situation zufällig ausgewählten Opfer – immer sensible, offenerherzige Menschen, mit hoher sozialer und geistiger Intelligenz. Erschwerend kommt noch die, durch mangelnde Einsicht der in den Schulen geführten Schüler und Elternakten hinzu, fehlende Anwendung des Informationsfreiheitsgesetz in NRW hinzu.

Bei den o.g. Bedingungen ist es meiner Auffassung auch nur Zufall, wenn man die erfahrene Mobbing-Situation unbeschadet übersteht. Und genau hier stimme ich Ihnen wieder zu: „Der Hall kommt oft später.“ Dabei kann ich nicht vergessen, dass – wenn den bekannten Mobbern kein Einhalt geboten wird – es genau durch diese weitere Opfer geben kann.

Deshalb möchte ich mich dafür bedanken, dass Sie – bei Ihrem so schmerzlichen zufälligen Verlust – die Öffentlichkeit in der Presse gesucht haben.

Gleichzeitig würde ich mir wünschen, dass es Dritte gibt die sich ihrer Verantwortung stellen. [...]

Mit schmerzlicher Anteilnahme einer Betroffenen – seit 12 Jahren – Zivilcourage im Schulsystem.

Auszüge aus E-Mails an die Eltern vom Dezember 2017

E-Mail vom 11.12.2017

Vieles durfte ich lernen von ihrem Sohn Fred, in nur wenigen Stunden. Mein Junge, der kommende Woche 9 Jahre alt wird, schaut schon sein ganzes bewusstes Dasein mit großem Misstrauen auf sein künftiges Leben und hat schon jetzt keine große Hoffnung. [...] Schon immer hoffe ich, dass uns Horror, wie er Ihrem lieben Kind geschehen ist, erspart bleiben möge. Er ist ebenso lieb und zerbrechlich.

Ich persönlich kenne die Gefühle der Unzulänglichkeit, Unzugehörigkeit und Hoffnungslosigkeit selbst und weiß auch, wie wenig Verständnis man erwarten darf. [...] Aber ich weiß auch, dass man ständig wachsam sein muss, nicht selber unbewusst zum „Täter“ zu werden. [...] Ich weine nie. Heute habe ich es getan. Aber ich habe etwas Hoffnung, dass zumindest Pädagogen bereits in ihrer Ausbildung sensibilisiert werden [...].

**

E-Mail vom 13.12.2017

Es tut mir sehr leid um ihren Sohn und die Umstände, unter den sie ihn verloren haben. Er war außergewöhnlich und hatte es deshalb schwer in der heutigen Gesellschaft. [...] Den Lehrern war offensichtlich nicht bewusst, welches Leid ihr unüberlegtes Verhalten an diesem so sensiblen Jungen anrichtete. Er wurde zu einem Amokläufer abgestempelt und hätte nach den Jahren dieser Tortur allen Grund gehabt wirklich Amok zu laufen. Dennoch tat er es nicht, was beweist, wie falsch all die Lehrer und Experten lagen. [...] Auch meine Tochter reagiert so sensibel auf die Umwelt und die Reaktionen anderer Menschen. Ihr Schmerz ist mein Schmerz. Als Eltern leidet man immer mit. [...] Ich habe Angst um sie und ihre Zukunft. Es scheint, als kämen in dieser Gesellschaft nur die Starken weiter und die Schwachen werden zertreten, obwohl sie diese Welt zu etwas besserem machen könnten. Uns Eltern bleibt nur sie zu lieben. [...] Vielleicht hat sein Tod wirklich etwas im Denken Vieler bewirkt, ich würde es mir wünschen.

**

E-Mail vom 18.12.2017

Ich wünsche Euch viel Kraft, um der Welt da draußen zu zeigen, wie man im 21. Jahrhundert mit einem sensiblen Menschen umgegangen ist. Wo war der Rechtsstaat, wo war das Verständnis für die Flausen eines Teenagers. Sie wollen doch alle so tolerant und verständnisvoll sein – alles nur Heuchlerei. [...]